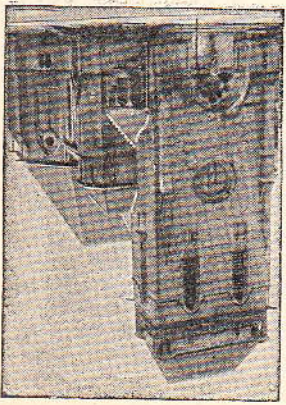


# Gemeindeblatt

## der

### Lutherische zu Hannover



*Freitag den 10. 8. 1960*

*Korrektur-Abzug  
Stephansstr.  
Hannover-Kleefeld  
Druckerei*

So spricht der Herr: Siehe, ich lege euch vor den Weg zum Leben und den Weg zum Tode. Jer. 21, 8

#### Monatsspruch:

daß sie dem Verderben entgegenen. Die Warnung des Herrn scheint vergeblich zu sein.

Es gibt aber noch einen anderen Weg, den Weg, der zum Leben führt. Jesus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Wer an Jesus glaubt, der ist schon auf dem Wege zum Leben. Dazu ist Jesus am Kreuz gestorben und aus dem Grab aufstehend zu himmlischen Leben eröffnete. Das Ende des Erdenlebens ist für uns kein wirkliches Ende, eher ein Anfang, der Anfang eines besseren und unvergänglichen Lebens. Wir vertrauen uns aber nicht auf die Zukunft, sondern erfahren schon jetzt, daß wir auf dem Wege zum Leben sind. Wir tragen zwar Kummer, Leid und Sorgen und werden manchmal fast erdrückt. Dennoch lebt in unsern Herzen der Friede Gottes, der uns immer aufs neue beglückt. Selbst in der Mühsal unserer Tage geht uns die Gemeinschaft mit Gott, dem Vater unseres Herrn Jesus Christus, nicht verloren. Wir haben stille Stunden der Einker, der Bestimmung und Sammlung. Wir erfahren, daß auf dem Leid Gottes Segen ruht. Wir lesen in Gottes Wort und lassen uns stärken im Gebet.

Zwei Wege hat Gott uns vorgelegt. Auf welchem von beiden gehen wir? Das festzustellen, sollte uns nicht schwer werden. Wir wissen, ob wir mit Gott oder ohne Gott leben, auf dem Wege zum Leben oder zum Tode sind.

Haben wir die freie Wahl oder haben wir in Freiheit die Wahl schon vollzogen? Unser Spruch fordert uns ja auf, zu wählen und uns zu entscheiden. Aber wenn wir uns entscheiden, so beruht unsere Entscheidung im letzten Grunde nicht auf menschlicher Leistung oder freier Wahl. Daß wir uns entscheiden können, ist schon ein Geschenk. Haben wir recht gewählt und sind schon auf dem Wege zum Leben, so haben wir Gottes Güte zu preisen. An ihm liegt es, wenn wir an Jesus glauben können und den Weg zum Leben nicht verfehlen. Ihm gebührt die Ehre.

#### Grundmanern

Ich stand mit einer Gruppe von Mädchen und Jungen auf dem Markusplatz in Venedig und erzählte ihnen, wie vor vielen Jahren die Kunde durch Europa eilte, der Kampante auf dem Markusplatz in Venedig sei plötzlich am helllichten Tage zusammengebrochen und habe den Markusplatz mit seinen Trümmern übersätet. Wie kam das? Im Bau hatten sich

Es sind rund 2500 Jahre her. Da belagerte Nebukadnezar, der König von Babylon, die Hauptstadt Jerusalem. Das Volk in der Stadt meinte, Gott würde sein Volk, seine Stadt und seinen Tempel beschützen. Aber der Prophet Jeremia verkündete im Auftrag Gottes, daß Gott in gerechtem und heiligem Zorn die Stadt der Zerstörung und das Volk der Vernichtung preisgeben würde. Es gab nur noch zwei Möglichkeiten: Diejenigen, die zum Feinde überlaufen würden, könnten wenigstens ihr Leben retten, aber diejenigen, die in der eingeschlossenen Stadt bleiben wollten, würden dem sicheren Tode entgegengehen. Gott stellt die Leute vor die Wahl: Siehe, ich lege euch vor den Weg zum Leben und den Weg zum Tode. Die Stadt Jerusalem ist erobert und zerstört. Das Wort des Jeremia hat für uns heute nach vielen Jahrhunderten keine Bedeutung mehr. Es war gar bald erledigt.

Aber Jesus hat das Bild von den beiden Wegen, deren einer zum Leben, der andere aber zum Tode führt, auch gebraucht, freilich in einem tieferen Sinne. Es handelt sich nicht mehr um das Leben oder den Tod in einer belagerten Stadt lebenden Menschen, sondern um die Entscheidung für die Ewigkeit. „Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführt; und ihrer sind viele, die drauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt; und wenig ist ihrer, die ihn finden.“ (Matth. 7,13). Ein Leben, das nach 70 oder 80 Jahren nicht einfaß zu Ende ist, kann es nur geben für die, die zu Jesus, dem Fürsten des Lebens, gehören. Die vielen, die nicht an Jesus glauben, haben nichts als die Freuden und das Glück dieser Erde, wenn es ihnen überhaupt gelingt, Glück und Freude dieses irdischen Lebens zu erlangen. Sie haben dann ihr Geld, vielleicht gar Reichtum, Rundfunk und Fernsehen, Kühlschrank und Waschmaschine, Braten und Wein, Reisen und Liebesabenteuer, Fußballsport und Ähnliches. Das alles ist gar kein Leben, kein wirkliches Glück, sondern nur halbe Freude und tödliche Vergänglichkeit. Diesen Weg stellt Gott uns zur Wahl. Wir können ihn gehen und sollen nur wissen, daß der Weg zum Tode führen muß. Und was dann? Mit tiefem Bedauern sehen wir, daß viele auf dem breiten Weg wandeln und oft nicht einmal sich darüber klar sind,



Die durch den saussenden Gang entstandene Hitze, die verhindert eine allzu starke Reibung und kühlt die Glut der unablässigen Körperarbeit vom ersten bis zum sechsten Arbeitstag. Das Räderwerk des menschlichen Herzens läuft sich heiß durch den Kampf in der Menschenbrust, der stets tobt und allezeit den Menschen in Atem hält. Da muß ein Tag der Ruhe sein, ein heiliger, stiller Sonntag, auf den das Auge schon sechs Tage verlagend ausschaut.

Darum hat der Schöpfer der Menschennatur den Arbeits- und Ruheerlaß geboten: „Sechs Tage sollst du arbeiten; am siebenten sollst du ruhen.“ Wer das Gebot eines ausgewogenen Verhältnisses zwischen Beruf und Freizeit, zwischen Alltag und Sonntag aus Gewinn- oder Vergnügungssucht mißachtet, handelt selbstmörderisch. Überall, wo der Mensch den Sonntag dazu benützt, ins Vergnügen zu stürzen und erschöpft vom Vergnügen zurückkehrt, führt der mißbrauchte Sonntag zu einer inneren Aushöhlung, zu einem Leerlauf, zu einem Heißlauf.

Den Sonntag richtig nutzen heißt: Öl auf das Räderwerk unseres Herzens gießen. Das geschieht im Heiligtum Gottes. Da wird der Erdenstaub abgestreift, die Seele atmet wieder der Höhenluft aus der Ewigkeit. Die Lichtstrahlen des Wortes Gottes fallen wieder in das müde Herz und ziehen es himmelwärts. Das Ohr vernimmt Worte aus der Heimat der Seele, die stärken und stählen im harten Kampf des Alltags. Das Auge gewinnt Sonnenblicke, die die Schatten verschwehen und den dunklen Pfad erhellen. „Denn Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“

In diesem Licht wird der Sonntag zum Feiertag der Seele, zum stillen Begleiter auf dem Alltagswege, zum bleibenden Gottessegen, an dem alles gelegen ist.

Linä Haus, Herden/Sieg (Aus: „Kraft und Licht“)

**Sonntag**

„Rendez-vous mit Gott“

Wer ist der Stifter des Sonntags?

Es gehört zur Allgemeinbildung, daß man weiß, von wem Dinge, die in unserem Leben eine große Bedeutung haben, erfunden sind. Jeder Penner weiß, daß Georg Stephenson die erste brauchbare Lokomotive baute. Natürlich weiß man auch, daß Kolumbus Amerika (wie-) entdeckte und Friedrich der Große die Kartoffeln in Preußen einführt. Aber wer denkt daran, daß eine der beliebtesten Einrichtungen, die niemand missen möchte, der Sonntag, von Gott selbst den Menschen geschenkt worden ist (1. Mose 2, 3). Im Raum der jüdisch-christlichen Kulturen gibt es einen regelmäßig wiederkehrenden freien Tag in der Woche. Den anderen alten Kulturen Asiens, Afrikas und Amerikas, ja sogar den geistig so hochstehenden Religionen Indiens und Chinas, ist er unbekannt.

Der deutsche Arzt und Physiker Max von Pettenkofer hat errechnet, daß der arbeitende Mensch an einem Tage 120 Gramm Sauerstoff mehr verbraucht als er durch Atmung wieder zu sich nehmen kann. Auch die Nachtruhe reicht nicht aus, um den Sauerstoffmangel zu decken. Der Mensch braucht also einen Tag, an dem er sich erholen kann. Und das ist der Sonntag.

Wenn ein Bergsteiger, der gewohnt ist, alle acht Tage einen Dreitausender oder Viertausender zu bestiegen, sich plötzlich aus irgendeinem Grunde dazu entschließt, von heute an in seiner kleinen Kiste zu bleiben und Holzpanntofeln zu schütten, ist das eine niederdrückende Angelegenheit. Und wenn z. B. Kaiser Karl V., der über die halbe Welt gebot, mit 55 Jahren sich ins Kloster zurückzog und sich fortan damit beschäftigte, die verschiedenen Uhren in seinem Zimmer so zu regulieren, daß sie auf die Sekunde genau zusammen schlugen, — dann ist das eine Tragödie.

Abet es ist eine viel größere Tragödie, wenn ein Mensch, dem Gott etwas Großes für sein Leben zugedacht hatte, dieses Große fahren läßt, sich ganz auf sich selbst einstellt und nur noch die eine Sorge hat, wie er mit seinem irdischen Leben am besten fertig wird.

Wie diese Worte den geplagten Menschen der Arbeit so wohl tun!

**Feiertag der Seele**

Tragödien

Wir Menschen gleichen diesem Manne. Wir sind alle „Brückenbauer“. Sehen wir zu, daß die Pfeiler der Brücke unseres Lebens stark bleiben.

D. Karl Helm.

Der Ingenieur und Schriftsteller Max Eyth (1836—1906) hat eine Novelle geschrieben mit dem Titel „Berufstragik“. Darin erzählt er von einem jungen Ingenieur, der den ehrenvollen Auftrag bekommt, eine Brücke zu bauen über einen Fluß. Es ist eigentlich schon ein Meeresarm, den er überbrücken soll. Die Aufgabe ist schwierig. Und während des Bauens gehen die Pfeiler schwächer zu machen, als er vorzugeschätzt hatte. Herz und Pfeiler wurden schwächer. Die Brücke wird fertig. Alle Welt feiert den jungen Erbauer. Er bekommt andere große Aufträge. Er wird ein reicher Mann. Aber seine Ruhe ist dahin. Immer wieder zieht es ihn zu seiner Brücke. Wenn die Stürme brausen, wird er gequält von der Frage: ob sie wohl stark genug ist? Mitten in der Arbeit verfolgt ihn die Urfrage: „Wenn die Pfeiler zu schwach sind...!“ In einer furchtbaren Sturmnacht, als eben ein Zug über die Brücke fährt, geschieht es dann — die Brücke stürzt zusammen.

Wie oft habe ich gerade bei jungen Leuten einen ähnlichen unerwarteten Zusammenbruch erlebt. Es war, wie es andersgefragt. Der Fehler lag in den Grundmauern. Die Quadesteine waren fest ineinandergerückt. Risse gezeigten. Die Quadesteine waren fest ineinandergerückt. Der Fehler lag in den Grundmauern.



## Diakonisches Jahr

Ist das etwas für Dich?

Was ist das Diakonische Jahr?

Ein Jahr in Deinem Leben zur Hilfe für andere!

Ein Jahr freiwilligen Dienstes für Frauen und Mädchen im Alter von 17 bis 30 Jahren an Menschen, die es nötig haben!

Ein Jahr, das Du zur Verfügung stellst zur Mitarbeit in einem Heim oder Werk, in einer Tagesstätte oder in einem Kindergarten oder einem Platz, an dem Hilfe gebraucht wird innerhalb unserer Landeskirche.

Ein Jahr in Gemeinschaft mit denen, die gern mit frischen Kräften und tapfer zufassen wollen. Warum das alles?

Die Zahl der Krankenhäuser, Alters-, Siechen-, Krüppel- und Pflegeheime, der Kindergärten und Tagesstätten und Jugendwohnheime ist größer geworden.

Die Zahl der Schwestern und freien Helfertinnen ist nicht in gleichem Maße gestiegen. Die Aufgaben sind da, und wir haben das Vertrauen zu den jungen Gliedern unserer Gemeinden, daß sie zur Hilfe bereit sind.

Hilf mit für ein Jahr!

Wann sollte ich das können?

Stellst Du diese Frage, so antworten wir:

Beim Übergang von der Schule zur Berufs-

ausbildung.

Nach Beendigung der Lehrzeit.

Nach Jahren im Industriebetrieb oder im Kon-

tor, hinter dem Ladentisch oder dem Labor.

Unsere Kirche ruft! In mehreren Landeskir-

chen ist schon mit dieser Arbeit begonnen. *hier*

hat der Ruf offene Herzen und Ohren gefunden.

Sollte der Ruf in unserer Landeskirche auf

taube Ohren und verschlossene Herzen stoßen?

Wir glauben das nicht und rufen getrost:

Komm und hilf ein Jahr am Werk der

Wie soll das werden?

Meldung kann jederzeit erfolgen. Das Pfarr-

amt weiß von dem Diakonischen Jahr. Außer-

dem können Anträge an die Geschäfts-

stelle des Diakonischen Jahres (Fräulein

Margret Deutelmoser), Hameln, Scartür-

straße 12, Telefon Hameln 4221 oder an das

Lutheraus in Hannover, Ebhardtstraße 3 A,

mit dem Vermerk: „Diakonisches Jahr“ gerichtet

werden.

Zur Einführung wird eine Rüstzeit von

10 Tagen im Lutherheim in Springe am Deister

durchgeführt werden.

Hierbei sollen Sinn und Ziel des Diakonischen

Jahres deutlich werden. Von hier aus erfolgt die

Aussendung in eines der Häuser und Werke der

Inneren Mission.

Jeweils zu Ostern und im Herbst — erstmalig

begonnen im Oktober 1958 — beginnt das Diako-

nische Jahr.

Es wird ein Taschengeld von 50,— DM im

Monat, freie Station und Versicherungen, dazu

eine praktische und ansprechende Haustracht für

die Dienststunden gestellt.

Die Freizeit und Ferien werden nach den Ver-

gütungsrichtlinien der Inneren Mission geregelt.

nicht aus, den fehlenden Sauerstoff wieder völlig

zu ergänzen. Innerhalb sechs Tagen ist so im

menschlichen Körper ein beachtliches Manko

entstanden, das nur durch den Sonntag als Ruhe-

tag wieder ausgeglichen werden kann.

Der Sonntag ist also ein Tag zum Atemholen.

Ohne ihn würde der Körper überbeansprucht,

und es käme auf die Dauer zu gesundheitlichen

Störungen. Das Fehlen des Sonntags ist neben

anderen Gründen mit ein Grund, warum in den

nichtchristlichen Ländern das Durchschnittsalter

der Menschen bedeutend niedriger ist.

Du sollst den Feiertag heiligen!

Ging es Gott nun tatsächlich in erster Linie

um die Gesundheit des Menschen, der einen

Ruhetag braucht? Gewiß dürfte dieser Grund

auch eine Rolle gespielt haben. Aber das 3. Gebot

lautet nicht „Du sollst am Feiertag ruhen“, son-

dern „Du sollst den Feiertag heiligen“. Gott

führte den Tag ein, damit der Mensch einen Tag

hat, an dem er sich mit Heiligem beschäftigt,

nämlich mit Gott. Dazu braucht er Ruhe.

Der freie Tag ist in erster Linie ein Gottes-

Tag, ein Gott geweihter Tag, aber weil wir für

die Beschäftigung mit den Fragen der Religion

Ruhe brauchen, auch zugleich ein Ruhe-Tag. Das

Entscheidende ist die Heiligung des Sonntags. Mit

Essen, Schlafen, Lesen, Baden, Spazierengehen

und einem Kinobesuch heiligen wir den Sonntag

noch nicht. Der Sonntag ist, wie ein moderner

Theologe gesagt hat, zum „Rendez-vous mit

Gott“ bestimmt, zum Gottesdienst.

Wir erwarten von niemanden, der mit uns

zusammentreffen will, daß er uns entschuldigt,

wenn wir ihn versetzen und warten lassen. Dann

dürfen wir aber auch nicht erwarten, daß Gott

uns entschuldigt, wenn wir ihn am Sonntag war-

ten lassen, wo er zu uns sprechen will. Ein

Rendez-vous mit Gott versäumt man nicht. Das

3. Gebot ist und bleibt ein Gebot, und ein Gebot

ist dazu da, daß es erfüllt wird.

Sind wir Gott im Walde näher?

Es sagte vor nicht langer Zeit ein Freund zu

mir: „Warum soll ich am Sonntag in den Gottes-

dienst gehen? Wenn ich hinausfahre in die grüne

Natur, dann bin ich meinem Gott im Wald viel

näher.“

Gewiß können wir Gott im Walde nahe sein,

genauso wie an jedem anderen Ort, auf dem

Meer, auf einem Berggipfel oder einem freien

Feld. Denn die Natur ist Gottes Werk; er hat sie

geschaffen. Aber das Entscheidende ist: Gottes

Wort hören wir nicht in der Natur, sondern nur

in der Bibel, wie es im Gottesdienst verlesen und

gepredigt wird.

Das Rauschen der Bäume, das Brausen des

Meeres, das Singen der Vögel und das Zirpen der

Grillen, alle diese Laute und Stimmen, die wir in

der Natur hören, sagen uns nicht, was wir tun

sollen. Die Stimme Gottes hören wir allein aus

der Heiligen Schrift.

Diese Stimme Gottes soll an jedem Sonntag

gehört werden, denn um ihre Willen ist der Sonn-

tag da.

Pastor Kubisch (Aus: „Kraft und Licht“)



## Fred und Leid aus der Gemeinde

### Geburtstage unserer lieben Älten

21. Juh Frau Marie Hebel, 80 Jahre, Schneiderberg 11. — 2. August Frau Bertha Kramer, 82 Jahre, Hahnenstr. 4. — 9. August Frau Clara Brandt, 83 Jahre, Engelboster Damm 79. — 14. August Rentner Adam Schmidt, 85 Jahre, Schauffelder Str. 22. — 18. August Frau Friederike Behnen, 83 Jahre, Schönwörth 14. — 25. August Frau Mathilde Meiners, 86 Jahre, Hahnenstr. 16. — 26. August Rentner Karl Wöller, 90 Jahre, Schauffelder Str. 28. — 27. August Rentner Heinrich Ebeling, 89 Jahre, Kornstr. 11. — 30. August Rentner Oswald Barbe, 83 Jahre, Schauffelder Str. 16. —  
 „Du bist meine Zuversicht, Herr, meine Hoffnung von meiner Jugend an.“ Psalm 71, 5.

### In der Zeit vom 16. Juni bis 15. Juli 1960

#### empfangen die heilige Taufe:

Ralf Ulrich, Kornstraße 10. — Hans-Joachim Erdmann, Schneiderberg 33. — Sabine Dralle, Schönwörth 29a. — Michael Piepho, Marschnerstr. 27. — Dieter Wriebe, Im Moore 8. — Karen Meyer, Tulpenstr. 11. — Hans-Joachim Schmidt, Gündersstraße 9a. — Oliver Heidorn, An der Lutherkirche 6. — Reiner Kolruß, Rehbockstr. 33. — Angelika Brandt, Engelboster Damm 106. — Bettina Sprengel, Schönwörth 26. — Silke und Anja Meyer, Marschnerstr. 37. — Bettina Seydelhelm, Vinnhorst. — Herbert Severitt, Im Moore 7.  
 Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärdem; man wird auch nicht sagen: Siehe, hier! oder: da ist es! Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch. —  
 Luk. 17, 20 u. 21.

#### wurden kirchlich getraut:

Arbeiter Günter Reddig und die Arbeiterin Ursula Worm, Engelboster Damm 77. — Industriekaufmann Dr. rer. pol. Dieter Köhler und die Sekretärin Sabine Wachsen, Gaubstr. 10. — Fuhrunternehmer Kurt Martin und die Verkäuflerin Helga Wachs, Schneiderberg 27. — Kraftfahrer Gerd Helmke und die Stenokontoristin Roswitha Helms, Gündersstr. 3a. — Zimmermann William Holland und die Büro-Angestellte Gisela Stephan, Kneustr. 39. — Friseurmeister Herbert Rowold und die Friseurin Sigrid Busse, Kneustr. 13. — Maschinenschlosser Dietrich Bimmen und die Verkäuflerin Dorit Mehlert, Hattenhoffstr. 38.  
 Alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubt, wird euch gegeben, Matth. 20, 21.

#### wurden kirchlich bestattet:

Fleischermmeister Hermann Lühr, 78 Jahre, Schneiderberg 27. — Rentnerin Maria Rehen, 79 Jahre, Bohnenstr. 3. — Oberkellner i. R. Kurt Graichen, 65 Jahre, Im Moore 7a. — Drogist Wilhelm Zwem, 49 Jahre, Kolonie Burgland, Tulpenweg 301, früh, Kneustr. 11. — Kellnerin Vera Pollok, 32 Jahre, Engelboster Damm 105. — Fabrikant Friedrich Busche, 66 Jahre, Blumenhagenstr. 9. — Witwe Sofie Füllgräbe, 90 Jahre, Astenstr. 16. — Witwe Anna Schäfer, 82 Jahre, Rehbockstr. 30. — Witwe Anna Koch, 78 Jahre, Schneiderberg 28. — Witwe Johanna Höpner, 81 Jahre, Ellenweg 16, früh, Schauffelder Str. 28.  
 Jesus spricht: „Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Übles getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.“  
 Joh. 5, 28 u. 29.

### Tagung der Inneren Mission und des Ev. Hilfswerks am Freitag, dem 26. August, in der Stadthalle:

10 Uhr Gottesdienst (Bischof D. Wester aus Schleswig, Beauftragter für Umsiedler- und Vertriebenerfragen der Ev. Kirche in Deutschland). Anschließend spricht Pastor Suhr über das Thema „Lebendige Gemeinde in der Diakonie und Verbeerdigung der Gemeinde durch die Diakonie“. Danach Kurzberichte aus den verschiedenen Arbeitsgebieten der Inneren Mission und des Ev. Hilfswerks.  
 Alle Gemeindeglieder, ganz besonders die ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen, die sich immer wieder zur Mithilfe zur Verfügung stellen, sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.

Ich möchte etwas tun, wirklich etwas tun. Für

anderer!  
 Einmal alle Kraft einsetzen, die man hat. Melnetwegen richtig schütten, das wäre nicht schlimm, meinnetwegen auch Zeit hergeben: ein paar Wochen, ein paar Monate, ein Jahr — vielleicht ein Jahr meines Lebens? Aber einmal genau wissen, wofür man sich plant. Einmal genau wissen: es lohnt sich. Und einen Sinn finden.  
 Ach, und liebhaben möchte ich, richtig liebhaben! Ich möchte gerne etwas tun — für andere — wirklich etwas tun!

## Unsere Gottesdienste

(Pr. heißt Predigttext)

**Sonnabend, 6. August**  
 18 Uhr: Beichte n. d. Wochenschlußband. P. Schneidewind  
**Sonntag, 7. August, 8. Sonntag n. Trinitatis**  
 8 Uhr: Frühgottesdienst und Abendmahl. Pastor Hake  
 10 Uhr: Hauptgottesdienst n. Abendm. P. Schneidewind  
 Kollekte: Stephansstift u. Wichernstift  
 (Pr.: Jakobus 2, 14—24)

**Sonntag, 14. August, 9. Sonntag n. Trinitatis**  
 8 Uhr: Frühgottesdienst n. Abendm. P. Schneidewind  
 10 Uhr: Hauptgottesdienst  
 (Pr.: Josua 24, 1—2a, 13—25)  
 Kollekte: Förderung der Studenten  
 11.30 Uhr: Kindergottesdienst

**Sonntag, 21. August, 10. Sonntag n. Trinitatis**  
 8 Uhr: Frühgottesdienst n. Abendmahl. Pastor Fuchs  
 10 Uhr: Hauptgottesdienst  
 (Pr.: Apostelgeschichte 13, 42—52)  
 Kollekte: Mission unter Israel  
 11.30 Uhr: Kindergottesdienst

**Sonntag, 28. August, 11. Sonntag n. Trinitatis**  
 8 Uhr: Frühgottesdienst n. Abendmahl. Pastor Hake  
 10 Uhr: Hauptgottesdienst  
 (Pr.: Römer 9, 30b—38)  
 Kollekte: Wiederaufbau der Lutherkirche  
 11.30 Uhr: Kindergottesdienst

**Sonnabend, 3. September**  
 18 Uhr: Beichte n. d. Wochenschlußband. P. Schneidewind  
**Sonntag, 4. September, 12. Sonntag n. Trinitatis**  
 8 Uhr: Frühgottesdienst und Abendmahl. Pastor Hake  
 10 Uhr: Hauptgottesdienst n. Abendmahl. P. Schneidewind  
 (Pr.: Jesaja 29, 18—24)

**Wochenschlußbandacht: Jeden Sonnabend, 18 Uhr,**  
 in der Taufkapelle.  
**Bibeltunden:**  
 Für Erwachsene: Jeden Mittwoch vom 17. August an, 20 Uhr.  
 Für Jugendliche (Elmhkreis): Montag, 15. u. 29. August, 20 Uhr.

## Veranstaltungen

(Im Gemeindehaus, wenn nicht anders vermerkt)

**Frauentage:**  
 Bezirk Süd: Donnerstag, 18. August, Autobusfahrt.

**Jugendkreise:**  
 Donnerstags, 14.30 Uhr (12—15jähr.), A. d. Lutherkirche 12.  
 Donnerstags, 19 Uhr, An der Lutherkirche 12.  
 Mittwochs, 18.30 Uhr (Christl. Pfadfinderschaft).

## Mädchen:

Donnerstags, 20 Uhr, Kreis für berufstätige Mädchen und Jungen ab 17 Jahren.